



Gemeindeblatt

FÜR DEN BEZIRK

LANDECK - TIROL

Erscheint jeden Samstag - Vierteljährlicher Bezugspreis S 16.50 - Schriftleitung und Verwaltung: Landeck, Rathaus, Ruf 214 oder 414
Eigentümer, Verleger: Stadtgemeinde Landeck - Verantwortlicher Redakteur: Sigurd Tscholl, Landeck, Rathaus - Tyrolldruck Landeck

Nr. 22

Landeck, den 30. Mai 1959

14. Jahrgang

Was gibt's Neues in Flirsch?

In einer Seehöhe von 1.124 m liegt inmitten saftig-grüner Wiesen das malerisch gelegene Dorf Flirsch. Das kleinste Dorf im Stanzertal (als Gem.) ist Flirsch, doch ist es eines der ältesten! Schon im Jahre 1358 ist der Name Fluers das erste Mal in einer Chronik erwähnt. Aus diesem Fluers wurde im Laufe der Zeit Flürns (1385) und allmählich Flirsch. Dieser Ortsname geht noch auf allemanischen Ursprung zurück und bedeutet soviel wie Blumensuch oder Frühjahrsweide(-wiese), was man heute recht gut verstehen kann, wenn man Flirsch umgeben von den schönsten Wiesen und Wäldern sieht; bewacht von den gigantischen Spitzen des Hohen Riffers und der Eisenspitze. Flirsch ist nicht groß; in den 127 Häusern leben nur 763 Personen, meist Bauern und Handwerker.

Besucht man Flirsch, so sticht einem das große Gebäude der Textilfabrik Draxl A. G. besonders ins Auge. Eine moderne Lodenfabrik, deren Ursprung schon auf das Jahr 1834 zurückgeht. Damals stellte Hermann Draxl in einer Heimgemeinschaft aus Schafwolle Loden und Flanelle her. Diese Heimarbeit blühte, denn schon im Jahre 1841 konnte Draxl seine „Fabrik“ vergrößern. Als Hermann Draxl starb, übernahmen seine Söhne und Enkel die Fabrik und bauten diese bis 1871 immer mehr aus. Ein neuer Zubau wurde errichtet, eine Wasserleitungsanlage fertiggestellt. In den Jahren 1886-1887 wurde dann das ganze Fabriksgebäude vollkommen abgerissen und an dieser Stelle das heute noch bestehende „alte“ Gebäude errichtet. Der technische Fortschritt erforderte in späteren Jahren sogar ein eigenes Elektrizitätswerk für die Fabrik, das dann auch im Jahre 1924 fertiggestellt werden konnte. Dieses kleine Werk versorgte damals den ganzen Ort mit Strom. 1933 übernahmen die heutigen Besitzer H. Draxl, ein Urenkel des Begründers, und Herr E. Foradori aus Innsbruck die Fabrik, die sie auch heute noch leiten. Für den Ort Flirsch ist diese Fabrik, die alle Wollstoffe (Anzugsstoffe) erzeugt, von großer Wichtigkeit. Nicht weniger als 100 Personen finden hinter den vielen Webstühlen und Streichgarnspindeln Arbeit.

Flirsch ist seit langem ein beliebter Erholungsaufenthalt vieler Besucher aus dem In- und Ausland. Für eine nette und gute Unterbringung in den verschiedenen Gasthöfen und Pensionen oder bei Privaten sorgt der 1953 wieder gegründete Verkehrsverein bestens. Ganz Flirsch, auch die höchstgelegenen Bauernhöfe, die Fremdenzimmer vermieten wollen, wurden organisiert, sodaß heute im Sommer und Winter alle „Betten“ voll ausgelastet sind! Der Verkehrsverein, der gleichzeitig auch die Aufgaben eines Verschönerungsvereines inne hat, arbeitete in den letzten Jahren auf „Hochtouren“, immer mit dem Ziel vor Augen, den Fremden etwas zu bieten; Veranstaltun-

gen und - was von den meisten Ausländern besonders gewünscht wird - Ruhe. Die Spazierwege rund um Flirsch wurden ausgebaut und verbessert, auf einem Berghof, dem „Meierhof“, wurde eine Jausenstation, ein herrlich gelegener Aussichtspunkt, gebaut. Die Straßen und Plätze des Dorfes konnten verschönert und besser ausgestaltet werden. Die verschiedenen Bergwege wurden vom rührigen Verkehrsverein bestens bezeichnet und mit Wegtafeln versehen. Ja sogar ein Skilift konnte oberhalb des Bahnhofes erstellt werden. (Die Kosten dafür trug der Verkehrsverein!) Die Früchte dieser harten Arbeit konnten nun aber schon geerntet werden, Flirsch ist außer St. Anton und Pettneu der meistbesuchteste Fremdenverkehrs-ort im ganzen Stanzertal. Ganze Reiseesellschaften melden sich für bestimmte Zeiten im Jahr immer wieder an. So ist z. B. die Eisenbahnersportgemeinschaft Karlsruhe (Skisektion) ständiger Gast von Weihnachten bis Ostern in Flirsch.

Fortsetzung nächste Seite

Umfassendes Programm des Gemeinderates

Der Gemeinderat befaßte sich in seiner 5. Sitzung am Freitag, den 22. Mai 1959 wiederum mit vielen wichtigen Angelegenheiten, die auch für unsere Leser von Interesse sind.

Nach der Genehmigung der Protokolle der 2. und 3. Gemeinderatssitzung berichtete der Bürgermeister über die Angelegenheiten des Schalt- und Umspannwerkes der TIWAG in Landeck und konnte dabei abschließend dem Gemeinderat mitteilen, daß aus technischen Gründen das Projekt auf ein Jahr zurückgestellt wurde. Als nächsten Punkt beantragte der Bürgermeister, die Verschönerung der Fischerstraße durch Entfernung der dort oft bis an den Straßenrand liegenden Mistlegen, was vom Gemeinderat nach längerer Beratung einstimmig (mit einer Stimmenthaltung) angenommen wurde. Die Anregung, die Eintrittspreise im städt. Schwimmbad, das nun statt der östlichen Einzelkabinen neue Wechselkabinen besitzt, von S 2,50 auf S 3,— für Erwachsene und von S 0,70 auf S 1,— für Kinder zu erhöhen, wurde im Hinblick auf viele kinderreiche Landecker Familien einstimmig abgelehnt, sodaß weiterhin der Eintrittspreis für Kinder 70 Groschen und für Erwachsene S 2,50 beträgt. In seinen Ausführungen über den Zustand der Perjener Brücke zeigte der Bürgermeister Komm.-R. Greuter die großen Schäden des Belages auf und bat den Gemeinderat um Bewilligung der Mittel zur Ausbesserung dieses Brückenbelages.

Die großen Probleme der Gemeinde Flirsch selbst sind das Elektrizitätswerk, die Kanalisierung, deren erster Teil bereits abgeschlossen ist, das schon längst dringend benötigte Schulhaus (der Grund konnte nun in letzter Zeit von der Gemeinde gekauft werden) und die Lawinerverbauung. Alles Projekte, die die Gemeinde vor schwerwiegende Probleme stellt. Alles kostet Geld - allein das Lawinerverbauungsprojekt beläuft sich auf circa 2 Millionen Schilling.

In dem kleinen Ort gibt es außer den technischen Vereinen, wiez.B. Verkehrsverein und Verschönerungsverein, noch eine recht gute Musikkapelle in der originellen Stanzertaler Tracht und die Schützenkompanie, die erst am 24. 2. 1952 aufgestellt wurde. Einzig im Stanzertal ist auch die Flirscher Bergrettung und die Bergwacht. Gendarmerieinspektor Sigl, der diese ganz auf sich stehende Gruppe erfahrenster Bergleute betreut, konnte im letzten Jahr unter anderem auch einen neuen, leichteren Weg von der Ansbacherhütte zur Augsburgershütte ober Pians ausfindig machen, und in Fronsichten (die Männer der Bergwacht machten alles allein!) neu errichten. Eine besonders schöne Leistung, weil durch diesen neuen Weg verschiedene schwierige Anstiege ausgeschaltet werden konnten, und es nun jedem Fremden der auf die Ansbacherhütte ober Flirsch (leichtester Aufstieg bei Schnann durch die Klamm, oder auf dem zur Fritzhütte führenden Weg) gelangt, möglich sein wird, die Augsburgershütte über einen nicht allzu schweren Fußweg zu erreichen. Landschaftlich gehört dieser einfache Tagesausflug zu den schönsten und einfachsten des Stanzertales!

Flirsch ist heute Fremdenverkehrsort! Es gibt noch viel zu verbessern und zu bauen. Flirsch wird aber auch das schaffen! Nun, da die Umfahrungsstraße unterhalb von Flirsch gebaut wird, kann der Verkehr und der Lärm, vor dem ja die Fremden der Großstadt zurückschrecken, weitgehend erleichtert und gemildert werden. Ruhe wird dann in dem kleinen Stanzertaler Dorf einziehen, eine Ruhe, die jeder erholungsbedürftige Besucher heute dringend benötigt.

In der weiteren Folge der Gemeinderatssitzung wurden eine Ergänzung der Kanalsatzungsgebühren, verschiedene Anträge auf Vergnügungssteuerermäßigung behandelt. Interessant für unsere Leser ist aber noch, daß in nächster Zeit mit der Fertigstellung des Gramlachweges gerechnet werden kann, und daß der Sannasteig (Perfuchsbergerau) abgebrochen werden wird. Für die heute noch in diesen Baracken wohnenden Parteien wird die Stadtgemeinde Landeck einen Fußgängersteig rechts der Sanna ausbauen. Weiters hat der Gemeinderat in dieser Sitzung auch beschlossen, diese Parteien, wenn möglich noch bis zum Herbst, in die Kreuzbühelbaracken zu übersiedeln, und dieses Barackenlager in der Perfuchsbergerau aufzulassen. Mit großer Genugtuung konnte der Bürgermeister berichten, daß in nächster Zeit die Arbeiten zur Erstellung für weitere 40 neue Wohnungen begonnen werden.

Zum Abschluß der Sitzung wurden noch einige Bauaufträge an die Bestbieter vergeben; so die Kanalisierung der Prandtauersiedlung an die Fa. Klabuschnigg, Dachreparaturen an der Angedairer Volksschule an die Fa. Nötzold, die Verlängerung der Kanalleitung Fischerstraße an die Fa. Jarosch und eine Elektrozuleitung für eine Dienstwohnung in der Volksschule Angedair an die Fa. Hainz.

Wie man aus dem Bericht ersehen kann, arbeitet der Gemeinderat wirklich mit den besten Zielen, die verschiedensten Probleme der Landecker auf beste Weise zu lösen.

Komm gut heim!

Unter diesem Motto wurde am vergangenen Freitag, den 22. Mai in ganz Österreich der „Tag der Verkehrssicherheit“ durchgeführt. Die Sicherheitsorgane (Polizei und Gendarmerie) wurden aufgeboten, diesmal bei kleineren Vergehen gegen die Straßenpolizeiordnung nicht zu strafen, sondern aufklärend zu wirken. Schon in aller Frühe konnte man an den gefährlichsten Stellen in Landeck (an der Kreuzung beim Hotel Post, bei der Bahnübersetzung, bei der Perjener Brücke und am Bahnhof) Gendarmeriebeamte sehen, die Kinder und Erwachsene immer wieder auf die Gefahren des Verkehrs hinwiesen, wenn sie die Verkehrsregeln nicht beachtetten. Gute Nerven brauchten diese Beamten, denn viele Erwachsene glauben scheinbar, daß die Verkehrszeichen nur um sie zu ärgern, erschaffen seien. Mit einem „Ischt eh nix passiert“ oder „es ischt amol ka Auto kemmen“, ließen sie die guten - und heut-zu-Tage unerläßlichen! - Belehrungen der Sicherheitsorgane unbekümmert an sich vorbeiziehen. Besonders kritisch benahmten sich die Fußgänger an der Kreuzung beim Hotel Post. Die Ampel konnten (und teilweise wollten!) sie nicht begreifen! Bei Rot, Gelb und bei Grün wurden die Straßen überquert. Zugegeben, die Kreuzung in Landeck ist schwierig, aber mit etwas Menschenverstand und gutem Willen doch leicht zu begreifen. Vorerst einmal besteht die Ampel aus drei Lichtern; rot, gelb und grün. Bei Kreuzungen mit eigenen **Fußgängerampeln**, wie man sie in Innsbruck, Ecke Maria-Theresienstraße - Burggraben sieht, darf man grundsätzlich nur bei **grün** die Fahrbahn überqueren. Gelb ist auf alle Fälle Halt! Es heißt Vorsicht! Bereitmachen! Nun, Landeck hat keine eigentliche Kreuzung (beim Hotel Post ist nur ein Straßengabelung!) und **keine Fußgängerampeln**. Es gibt aber auf der Straße zwei verschiedene Arten von Straßenbenutzern, die man auf alle Fälle auseinanderhalten muß! Die Fahrzeugbesitzer - kurz Auto, Motorrad, Moped und Fahrrad - und die Fußgänger. Leuchtet **rot**, so ist dies das Zeichen, daß die Fahrbahn für den Kraftfahrzeugverkehr gesperrt ist, daß also nun die Fußgänger am **Zebrastrifen**, das ist der gelbe „Strich“, die Fahrbahn überqueren können, denn die Autos und Motorräder müssen ja vor dem Zebrastrifen anhalten. Überquere ich die Straße aber bei grün, so laufe ich auf alle Fälle in Gefahr, daß mich irgend ein Fahrzeug, für das nun der Verkehr (die Kreuzung) freigegeben wurde, niederstößt. **Gelb** ist das Zeichen der Vorsicht und der Bereitschaft, und bei gelb darf ebenfalls **nicht** die Fahrbahn betreten werden. Diese reine Theorie sei nun an Hand eines Beispiels erläutert. Ich möchte von der Apotheke kommend zum Hotel Post. Die Ampel zeigt rotes Licht. Das heißt, daß die Malserstraße für jeden Verkehr gesperrt ist, der Verkehr von der Innbrücke kommend, (dort leuchtet grün) ist frei. Die Malserstraße kann ich nun überqueren, trotz des von der Innbrücke einmündenden Verkehrs, der **vor** dem Zebrastrifen anzuhalten hat, wenn sich auf ihm Fußgänger befinden! Zeigt nun aber die Ampel grünes Licht (gegen Innbrücke rot!), so ist die Malserstraße für den Verkehr frei, die Autos können in die Kreuzung einfahren. Es ist mir also (wie bei großem Verkehr) nicht möglich über die Straße zu kommen,

ohne das herankommende Fahrzeug zu stoppen, und - vielleicht auch ohne unter ein Fahrzeug zu kommen!

Wir, und auch die Gendarmeriebeamten, die sich einen ganzen Vormittag bemühten, ihnen allen, dies zu erklären, hoffen nun, daß diese gutgemeinten Belehrungen an ihnen nicht ungenützt verloren gehen, daß sie auf den Verkehr und auf die Verkehrszeichen achten, um wieder Unfälle zu verhindern. Und wenn nur ein Unfall verhindert werden kann, so ist das Ziel des „Tages der Verkehrssicherheit“ bestimmt erreicht worden!

Trotz des Pfingstverkehrs im Bezirk Landeck fast keine Unfälle!

Auch heuer stieg zu Pfingsten die Verkehrsfrequenz gegen die Vortage erheblich an. Trotzdem gab es im ganzen Bezirk fast keine Unfälle. Verletzungen überhaupt keine! Endlich eine schöne Bilanz im Straßenverkehr!

Einen kleinen „Doppelzusammenstoß“ gab es allerdings am 23. April gegen 17,30 Uhr, als der Finanzbeamte Karl Wi. aus Zams mit seinem Pkw. von Landeck kommend in Richtung Zams fuhr. Ca. 100 m westlich der Perjener Brücke hielt Wi. sein Fahrzeug nach Bestätigung des rechten Richtungsanzeigers am rechten Straßenrand an. Der hinter ihm fahrende Pkw., gelenkt vom Metallflugzeugbauer Johann Ma. aus Innsbruck, konnte wegen des Gegenverkehrs nicht vorfahren und hielt seinen Wagen ca. 1 m hinter dem Karl Wi.'s ebenfalls an. Hinter Ma. kam dann ein Deutscher Arzt, Dr. Wolfgang Ble. der dann an den Wagen des Ma. stieß, dessen Fahrzeug wiederum an das des Finanzbeamten Wi. prallte. Personenschaden gab es dabei keinen. Am Auto des Ma. und des Deutschen entstand Sachschaden.

Glück im Unglück hatte am 19. Mai gegen 2,15 Uhr früh der Schweizer Adolf Anselm, der von Landeck in Richtung Pfunds fuhr. Bei Prutz kam ihm aus der Gegenrichtung ein Pkw. entgegen, der in der Mitte der Fahrbahn fuhr und nicht abblendete! Anselm blieb daher an der rechten Fahrbahnseite stehen, doch als er aussteigen wollte, bekam sein Wagen Übergewicht und stürzte über eine steile Böschung ca. 20 m tief ab. Anselm wurde, als sich der Wagen das erste Mal überschlug, aus dem Fahrzeug geschleudert, blieb aber unverletzt! Vom Gegenfahrzeug konnte der Schweizer keine Angaben machen.

Musikverein Nauders nach Wien eingeladen

Der Musikverein Nauders fährt am 19. Juni 1959 unter Leitung des Kapellmeisters Franz Moriggl, auf Einladung des Musikvereines Leopoldau, nach Wien und wird dort unter anderem am 20. Juni beim Bundeskanzleramt ein Ständchen geben.

Arlbergstraße in St. Anton wird bald asphaltiert

Die Neuherichtung der Bundesstraße durch St. Anton a. A. ist derzeit in vollem Gang. Nach Errichtung der Gehsteige und Verbreiterung der Straße an einigen wichtigen Stellen wird die Bundesstraßenverwaltung nun an die Asphaltierung der Straße herangehen. St. Anton a. A. wird damit für die bevorstehende Sommersaison fühlbare Erleichterungen im Verkehr feststellen können.

Ernst Zwilling spricht in Landeck

Der Großwildjäger Ernst Zwilling kommt nun zum ersten Mal nach Tirol und wird auch in Landeck über seine Erlebnisse in Afrika sprechen. Zwilling ist es erst kürzlich gelungen von dem seltenen Weißen Nashorn einen Film zu drehen. Für die Schulen spricht Zwilling am Samstag, den 6. Juni um 14.30 Uhr, für die Allgemeinheit am Sonn-

tag, den 7. Juni um 20 Uhr in der Aula des Bundesrealgymnasiums. Kartenvorverkauf: Buchhandlung Jöchler und Abendkassa.

Schülereinschreibung in der Volksschule Landeck - Angedair

Am 1. und 2. Juni ist von 8 - 12 Uhr und von 14 - 17 Uhr im Konferenzzimmer der Volksschule Landeck die Einschreibung in die 1. Klasse. Schulpflichtig und zu melden sind nur Kinder, die bis zum 1. September 1959 das 6. Lebensjahr vollenden.

Mitzubringen sind: Geburtsschein, ein Nachweis der Staatsbürgerschaft und die Impfzeugnisse. Die Kinder sind bei der Einschreibung vorzustellen.

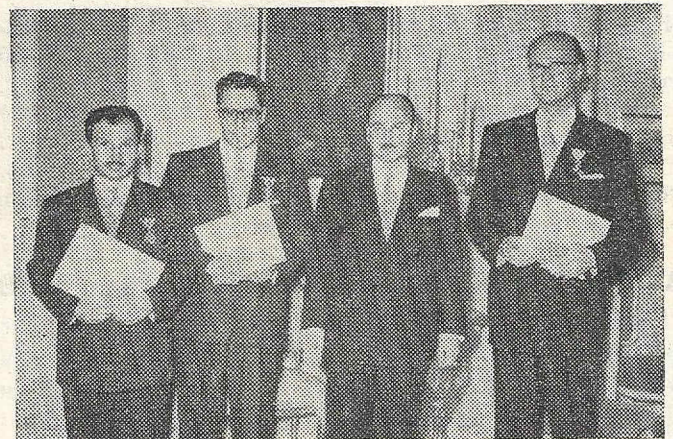
TMV „Raeto Romania“ Altherrenschaft. Donnerstags, 4. Juni 1959, 20 Uhr c. t., Altherrenkonvent im Hotel „Sonne“.

Landecker in Beirut ausgezeichnet

Der erst 30-jährige Attaché Dr. Hans Walser wurde, wie wir erst jetzt erfahren haben, für treuen und aufopfernden Dienst während der politischen Unruhen im Vorderen Orient mit dem Silbernen Verdienstzeichen der Republik Österreich ausgezeichnet. Dr. Walser wurde am 27. 7. 1929 geboren, besuchte die Volksschule Fließ und anschließend das Bundesrealgymnasium in Landeck, wo er im Jahre 1950 maturierte. 1954 promovierte Dr. Walser an der Innsbrucker Universität und kam schon nach zwei Jahren in das österreichische Außenamt. Ein Jahr später trat er den Dienst in der österreichischen Gesandtschaft in Beirut an, wo er jetzt am 23. März vom Bundespräsidenten ausgezeichnet wurde.

Dr. Walser stammt aus ärmlichen Verhältnissen. Da sein Vater bereits 1938 gestorben war, haben seine Mutter, Frau Maria Walser, seine Schwester und er selbst manche Entbehrungen auf sich nehmen müssen, um das Studium des begabten Mannes zu ermöglichen. Der Student Walser scheute es aber auch nicht, während der Ferien als Bauarbeiter unter nicht gerade angenehmen Bedingungen und durch „Stundengeben“ Geld mitzuverdienen.

Dr. Walser ist der jüngste der Diplomaten Österreichs, die ausgezeichnet wurden. Seine Angehörigen, insbesondere seine Mutter, seine Lehrer, darunter Frl. Luise Henzinger werden diese Nachricht mit freudiger Genugtuung zur Kenntnis genommen haben.



Unser Bild zeigt Dr. Walser (Zweiter von links) an der Seite des Gesandten Dr. Farbowsky (Zweiter von rechts) und anderer Mitglieder der Gesandtschaft.

Schützenkompanie Hochgallmigg aufgestellt

Bei strahlendem Wetter fand in Hochgallmigg ein einmaliges Schützenfest mit einer Trachten-, Fahnen- und Kriegerdenkmalweihe statt. Schon am Eingang des Dorfes erwartete die 30-Mann starke Schützenkompanie in ihrer schmucken Tracht: Rote Röcke, schwarze Kniehosen mit breiten, grünen Hosenträgern, breitkrepeligem, schwarzen Trachtenhut mit Spielhahnfederstoß, weißen Strümpfen und schwarzen Hafeltrachtenschuhen und die Bevölkerung die Musikkapelle Fließ, die Fahnenabordnungen aus Fließ, Zams und Landeck und prominente Persönlichkeiten, darunter Herrn Bezirkshauptmann Dr. Koler und Nationalrat Regensburger. Anschließend wurde von Regiments-Pater des Oberinntales Engelhart aus Feldkirch eine Feldmesse gelesen, während dieser die Schützenkompanie Hochgallmigg erstklassige Salven unter ihrem Hauptmann Rök abgab. Der Obmann hielt danach die Begrüßungsansprache. Nach Einlagen einer Kindersinggruppe und zweier Jungschützen, hielt Nationalrat Regensburger die Festrede.

Im Friedhof weihte der Pfarrer von Hochgallmigg nach einer kurzen Ansprache das Kriegerdenkmal ein. Oberleutnant Kleinheinz wurde anschließend vom Bezirksschützenmajor Roilo mit dem „Goldenen Adler“ ausgezeichnet. Zum Abschluß dieses gelungenen Schützenfestes in Hochgallmigg spielte die Fließer Musikkapelle. Bei Tanz und anderen Belustigungen wurde dieses Fest von der Bevölkerung bis in die späte Nacht fortgesetzt.

Neue Erdenbürger. Es wurden in Zams geboren am 12. 5. eine Monika dem Zuchtwart Adolf Wechner und der Olga, geb. Petter. Zams, Oberreitweg 26; am 13. 5. eine Melitta Anna Maria dem Bauern Josef Karl Zangerl und der Hilda, geb. Stecher, Mathon 50; am 14. 5. ein Christian Anton dem Webemeister Hermann Huter und der Josefa, geb. Gabelander, St. Jakob a. A. 36; am 15. 5. eine Erika Elisabeth dem Hilfsarbeiter Josef Patsch und der Albina, geb. Tipp, Pfunds 56; am 20. 5. eine Maria Johanna dem Bauern Peter Illmer und der Johanna, geb. Schmid, Fiß 117. In Landeck wurden geboren am 10. 5. eine Romana Ines dem Hilfsarbeiter Herbert Raneburger und der Maria, geb. Carpentari, Lötzweg 29; am 19. 5. ein Hermann Anton dem Schlossergesellen Norbert Keuschnigg und Elfriede, geb. Heiß, Riefengasse.

Trauungen. Es heirateten in Landeck am 19. 5. der Zugführer Josef Gleinser und die Köchin Gertrud Elisabeth Sprenger-Hain, Lötzweg.

Sterbefälle. Es starben in Zams am 17. 5. die Ordensschwester Kunigunde Thormann, Zams, Mutterhaus, 80 Jahre; am 19. 5. die Witwe Anna Ladner, geb. Sailer, Landeck, Lötzweg 23, 77 Jahre; am 23. 5. die Witwe Maria Praxmarer, geb. Krismer, Zams, Sanatoriumstr. 22, 72 Jahre; die Rentnerin Theresia Ladner, Kappl 106, 83 Jahre alt. Es starb in Landeck der Rentner Jakob Baldauf, Burschlweg 7, im Alter von 70 Jahren.

Aufruf zur Landesblindensammlung 1959

In Anbetracht der wichtigen sozialen Aufgaben, welche die heimatlichen Blindenorganisationen nach wie vor zu erfüllen haben, hat die Tiroler Landesregierung auch in diesem Jahre die Durchführung der Landesblindensammlung für den Monat Juni genehmigt. Ich bitte die Bevölkerung von Landeck diese Sammlung durch eine angemessene Spende tatkräftig zu unterstützen.

Der Bürgermeister: Komm.-R. E. Greuter

Stadtgemeindeamt Landeck

Die Sprechstunden beim Bürgermeister in der Zeit vom 29. Mai bis einschließlich 10. Juni 1959 entfallen.

Landwirtschaftliche Zuschußrente

Durch eine kürzlich erfolgte Gesetznovellierung sind auf dem Gebiete der landw. Zuschußrente Veränderungen eingetreten. Da in verschiedenen Gemeinden über dieses Problem immer noch Unklarheiten herrschen, findet am Dienstag, den 2. Juni 1959 in der Bezirkslandwirtschaftskammer in Landeck ab 9 Uhr ein Sprechtag statt.

Achtung! Die Gemeinde Pians muß die Gemeindestraße nach Tobadill wegen dringender Wasserleitungsarbeiten am Montag, den 1. und Dienstag, den 2. Juni für den Lastkraftwagenverkehr sperren.

Sprechtag der Pensionsversicherung der Angestellten. Am 2. Juni 1959 hält die Außenstelle der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten in Innsbruck bei der Arbeiterkammer in Landeck in der Zeit von 9 bis 12 Uhr einen Sprechtag ab, bei dem alle Personen, die der Pensionsversicherung der Angestellten angehören oder jemals angehört, bzw. auch Hinterbliebene nach solchen sowie Arbeitgeber Auskünfte in allen Fragen der Pensionsversicherung der Angestellten einholen können.

Volkshochschule Landeck

Das spannende kriminalistische Schauspiel von John Boyton Priestley „Ein Inspektor kommt“ wird am Samstag, den 30. und Sonntag, den 31. Mai jeweils um 20.30 Uhr (pünktlich) in der Aula des Bundesrealgymnasiums wiederholt. Autoverbindung ab Verkehrsamt um 20 Uhr.

Fundausweis. Es wurden gefunden: 1 Herrenarmbanduhr, 1 D.-Knirps (Schirm), 2 H.-Fahrräder, 1 D.-Fahrrad, 1 Werkzeugtasche mit Inhalt, 1 kl. Bund Autoschlüssel, 1 Schultasche, 1 Augenglas, 1 D.-Schirm und 2 Geldtaschen mit Inhalt.

Sportvorschau

Am 31. Mai werden nun in Tirol die Spiele der 7. Runde ausgetragen. Landeck ist fast nicht mehr einzuholen und stößt gleich auf den Tabellenweiten, den SC Schwaz, wobei nach den letzten Ergebnissen Landeck wohl zu zwei Punkten kommen müßte. Vorausgesetzt, daß der Sportverein mit einer kompletten Mannschaft antritt, die nicht eigensinnig und engmaschig spielt, sondern vor allem durch den Flügeleinsatz die Schwazer Hintermannschaft aufzureißen versucht. Für Schwaz spricht allerdings, daß sie in der Frühjahrsmeisterschaft noch kein Spiel verloren und, daß die Landecker in der Landesliga gegen Schwaz erst einen Sieg (Herbst 2:0) erringen konnten. Die abstiegsgefährdeten Vereine haben es in der 7. Runde ziemlich schwer zu Siegen zu kommen. Der IAC wird wohl kaum in Wörgl zu Punkten kommen können, ebenso schwierig wird es für den SV Rattenberg in Kundl sein. Der Sportverein Innsbruck sollte am Tivoli gegen Kufstein gewinnen, um wenigstens den Anschluß an die Tabellenspitze nicht zu verpassen. Wilten hat ziemlich große Abstiegsorgen, wenn es gegen Telfs wiederum verliert. Daher werden die Innsbrucker bestimmt mit allen Mitteln versuchen gegen die Oberländer wenigstens zu einem Punkt zu kommen.

Landeck: Sonntag: 31. 5.: 16.30 Uhr: SV Landeck I - SC Schwaz I.

Meisterschaftsspiele Ergebnisse: SV Ötztal-Haiming - SV Zams 11:1, SV Ötztal-Haiming II - SV Landeck II 6:1, SV Imst Jun. - SV Landeck Jun. 4:1

SCHULRAT
ELSA STURM
ERZÄHLT

Stephan Krismer

4

Ein Lebensbild des Oberländer Heldenpriesters nach geschichtlichen Begebenheiten

Nach kurzer Zeit schon kamen viele Paznaunerinnen, junge und alte, auch Buben und Mädchen. Sie trugen Dreschflügel, Gabeln, schwere Pickel und sogar Eisenstangen. Bei der Kirche sammelte sich die so bewaffnete Schar.

Da kam atemlos ein Schütze gelaufen, es war Schulmeister Sailer aus See. Er ächzte: „Die Schützen haben zu wenig Munition mehr; auch sind manche verwundet. Die Bayern versuchten schon, den Talweg zu erobern. Wir müssen aufgeben, wenn wir keine Hilfe bekommen.“

„Was! Aufgeben!“ schrien die so kriegerisch Angetretenen. „Nia nit! Außer, außer ins G'föll wöllä die Koga mit Star derschloaga!“ Wie die Wilden rannten sie über den Büchel hinunter und talaus. Stephan hatte Mühe, sie einzuholen und sich an ihre Spitze zu stellen.

Ein Gedanke, der ihm am Morgen beim Hinunterschauen in die Schlucht gekommen war, sollte nun verwirklicht werden.

Auf der Höhe über den Schröfen der Schlucht angekommen, schaffte Stöftele an, viele und große Steine an den Rand der Schlucht zu tragen. Sie verstanden sofort. Flinke Paznauner Hände brachten Steine und bauten lose Mauern auf. Die Schützen auf der andern Bachseite sahen das, winkten und lachten.

Eine starke Abteilung Bayern zog langsam und vorsichtig den Weg unter den Felsen herein. Dumpf wirbelten die Trommeln. Die Schützen drüben paßten auf, die weibliche Verteidigungsmannschaft wartete auf ihre Zeichen. Nun gaben die Aufpasser Signale. Die mutigen Weiber stießen mit den Eisenstangen und Pickeln die losen Steinmauern ab, und alle warfen immer wieder Steine nach. War das ein Poltern, ein Tosen und Krachen!

Die Bayern wollten tapfer weiterdringen, aber es war unmöglich. Zudem verschossen die Schützen noch ihre Munition, und die Kugeln trafen gut. Die stille, sonst so scheue Schwester des Kuraten hatte das Gewehr eines verwundeten Kapplers an sich genommen. Ihr Bruder lud, und sie schoß. Nun erspähte sie einen kommandierenden feindlichen Offizier, legte an und bums! „Troffa ist er“, meldete sie. Dieser Schuß war der letzte auf der linken Bachseite. Nun drängten die feindlichen Soldaten zurück.

Auch auf der Giggler Seite war eine grundlegende Wendung eingetreten. Michael Hainz aus See hatte weit oben eine Stelle gefunden, wo man, allerdings sehr schwierig, den Giggler Tobel übersetzen konnte. Hauptmann Huber stieg mit seiner Abteilung nach. Jetzt brausten alle von den Höhen, den verdutzten Soldaten in die Flanke und in den Rücken. Es gab kein Halten mehr. Die Schlucht war eine Falle, der nasse Berghang eine Rutschbahn, auf der die Soldaten mehr hinunterkugelten als stiegen. Ihre Verwundeten möglichst mittragend und schleifend, suchten sie eiligst, Wiesberg zu erreichen.

Die Schützen ließen sie ziehen. Die Anführer der Verteidiger des Taleinganges, Hauptmann Ladner, Hauptmann Pfeifer und Oberleutnant Pfeifer ließen die

Schlucht in Verteidigungszustand setzen. Die äußere und innere Brücke wurden abgetragen, Vorposten übernahmen den Sicherungsdienst.

In See gab es eine nächtliche tolle Siegesfeier. Mit Essen, Trinken und dem Erzählen lustiger Abenteuer verging die lange Herbstnacht.

Die Verluste der Paznauner waren sehr gering. Auch die Bayern hatten wenig Tote, aber viele Verwundete. Nach genauen Nachrichten kamen neununddreißig Bayern in Gefangenschaft.

Der Sieg war errungen. Wie stand es aber mit dem Frieden? Friede mußte werden zwischen den Talleuten und den jetzigen Herrschern im Lande, den Bayern. Verhandlungen waren notwendig. Diese bedeuteten auch einen Kampf, aber einen Kampf mit geistigen Waffen. Sie, die Paznauner, standen allein. Sie hatten noch gekämpft, als der Extraaufruf des Generals schon heraußen war. Diese Proklamation war sogar vernichtet worden. Bei den Versammlungen, die abgehalten wurden, wurden von den meisten zwei Bedingungen gestellt. „Wir sind die Sieger, und wir verlangen: Amnestie für alle, die an den Kämpfen teilgenommen haben; auch soll keine Besatzung ins Tal gelegt werden!“ Die Bedingungen waren schön, aber die Erfüllung stand noch in weiter Ferne.

Die Leute in See sagten: „Unser Kurat hat doch recht gehabt, als er vom Friedensschluß redete und das bischöfliche Dekret vorwies. Und dann hat er doch zu uns geholfen! Wenn er mit „seiner Kompanie“ nicht gekommen wäre? Der Kurat hilft uns jetzt bestimmt auch wieder!“

Es kann wohl sicher angenommen werden, daß Stephan der erste im Rate derer war, welche auf kluge Weise darangingen, dem ganzen Tale wirklich Frieden zu verschaffen und Rache — sowie Strafakte abzuwenden.

Eine gute Basis wurde sofort errichtet.

Die Gefangenen wurden in der „Siegesnacht“ gut bewirtet. Am nächsten Morgen mußten sie mit den Einheimischen in die Kirche gehn. Hernach wurden sie von Schützen an den Talausgang geleitet und dort entlassen. Als freie Menschen kamen sie nach Landeck. Ihre Gewehre erhielten sie am nächsten Tage. Die Schützen hatten sie hinausgeschickt.

Damit hatten die Paznauner ihren Friedenswillen durch die Tat bewiesen und in Landeck eine versöhnliche Grundstimmung geschaffen.

Den Siegern war aber auch klargeworden, daß der Krieg wirklich zu Ende sei und daß man alles tun müsse, um den Frieden zu erhalten.

Eine wohlausgewählte, sehr gut beratene Deputation wurde nach Landeck geschickt. Oberst Epp, der den mißglückten Angriff im Paznaun geleitet hatte, wütete zwar, aber der französische General Raglowich, dem der Mut und die Tapferkeit der Paznauner gefallen hatten, regelte alles in vornehmer, menschenfreundlicher Weise. Dr. Tschallener und Nikolaus Lechleitner, die den schweren Gang unternommen hatten, konnten die frohe Botschaft bringen, daß eine allgemeine Amnestie gewährt sei und daß das Tal ohne Besatzung bleibe.

Für den Kuraten in See brachten sie allerdings eine schlimme Privatmeldung. „Herr Kurat“, erzählten sie, „Sie sind schlecht angeschrieben. Der Hauptmann, dem Sie an der Langen Brücke, Mühl zue und Kessel an! zugerufen haben, ist hinter Ihnen her. Er habe geschworen, Sie in Ketten nach München zu führen.“ Aus dieser Drohung machte sich Stöffele nicht viel. Als er aber einmal in Wiesberg war, mußte er die Sache doch ernster nehmen. Er saß in der allgemeinen Wohnstube, wo drei Schuster, die auf der Stör waren, fleißig klopfen. Da sah er Offiziere auf das Haus zukommen. Schnell warf er Hut und Rock in einen Winkel, riß einem Gesellen die Lederkappe vom Kopfe, setzte sie auf und arbeitete, sich tief bückend, mit Ahle und Hammer drauflos, als die Bayern eintraten. Aus ihren Fragen und Reden erfuhr Stephan alles, was man ihm zur Last legte. Schmunzelnd, aber auch sinnend, schritt er später talein.

Bald darauf ging er mit einigen Gemeindemännern nach Landeck. Dort konnte er sich mit Hilfe seiner Begleiter rechtfertigen, denn er war schwer verleumdet worden. Den „Imster“ und dessen Drohungen nahm er nicht ernst. „Der ist weit weg“, meinte er lachend.

Nun kam alles wieder in seinen geregelten Lauf, und vieles ging sogar besser als früher, als vor dem Kampfe.

Stephan Krismer, der Kurat in See, war in seiner Gemeinde angesehen und beliebt. „Unser Kurat“, sagten die Leute, denn er war in der schweren Zeit einer der Ihren geworden.

Der graue Alltag forderte wieder seine Pflichten, die alle, der Kurat an der Spitze, treu erfüllten.

Einmal aber wurde Stöffeles Alltagsleben überraschend unterbrochen.

Am Faschingsonntagmittag erhielt der Kurat einen Brief, den der Postwirt spät abends aus Landeck gebracht hatte.

Stephan riß den Umschlag auf. „Vom Müller Neururer!“ rief Stöffele freudig. „Was? Morgen hat Müllers Hanna Hochzeit! Wie? Ich soll nicht kommen, weil der mir feindliche bayrische Offizier in Brennbichl wohne. Das gibt's nicht! Ich muß trotzdem zur Hochzeit!“ Seine Schwester Jana erschrak und wollte Stephan nicht gehn lassen. Sie hatte Angst um ihren Bruder. Auch der anwesende Hilfspriester warnte und wehrte ab.

„Auf jeden Fall gehe ich zur Hochzeit“, sagte Stöffele. „Hanna war bei meiner Primiz meine geistliche Braut, und ich versprach ihr, den Ehrentag, der für sie kommen werde, mitzufeiern, und zwar mitzufeiern als das Sakrament spendender Priester. Ein solches Versprechen muß man halten! Mein Primiztag“, fuhr er dann versonnen fort, „war der schönste Tag meines Lebens. Alle in meiner Heimat feierten mit. Trotz der schweren Zeit krachten Böller, Fahnen wehten von den Häusern, auch in Brennbichl, die Musik spielte und die kleinen Mädchen stolperten über die Gedichte. — Morgen ist wieder ein Fest, ein Fest meiner Wohltäter; die mir das Studium ermöglicht haben. — Selbstverständlich gehe ich! — Meine größte Sorge, meine einzige Sorge, ist nur die, wie komme ich rechtzeitig hin? Eineinhalb Stunden bis Pians, von dort fünf Viertelstunden bis Landeck und dann? Ach was! Es muß gehen, und es wird gehn! Vielleicht gibt es eine Fahrgelegenheit.“

Eine Viertelstunde später schritt er, sein Brevier bendend, durch die Schlucht hinaus.

Als er in Pians zum Postwirthaus kam, stand dort ein bespannter Zweisitzerschlitten. Stephan blieb daneben

stehn. Da trat ein Offizier aus dem Gasthause. Er schaute den Priester an und sagte: „Na, Hochwürden, wollen Sie mitfahren?“ „Das wäre gut!“ lachte Stöffele. „Wohin möchten Sie?“ fragte der Offizier weiter. „Nach Imst!“ „Steigen Sie auf! Ich fahre nach Brennbichl. Sind Sie Imster?“ „Nicht ganz. In der Nähe, in Brennbichl bin ich daheim. Aber morgen ist in Brennbichl ein Fest, an dem ich teilnehmen muß und will. Es gibt eine Hochzeit, und ich soll die Brautleute kopulieren.“ „Das trifft sich ja gut, ich freue mich, daß Sie mitfahren.“ „Mich freut es auch“, erwiderte Stöffele. „Sie scheinen Vertrauen zu mir zu haben. Viele Geistliche scheuen uns. Aber auch wir sind auf manche nicht gut zu sprechen. Ich meine jene, welche das Volk aufgehetzt haben. In dem rückständigen, dunklen Paznaun lebt ein solcher Aufwiegler, mit dem ich noch abrechnen werde.“ „Sie meinen vielleicht Stephan Krismer?“ fragte der Kurat. „Ja, den meine ich. Kennen Sie ihn?“ „Sehr gut sogar, wie mich selbst. Aber manchmal mag ich ihn auch nicht.“ Der Hauptmann begann jetzt, den Kuraten von See als einen argen Rebellen, als einen Volksverführer hinzustellen, so daß Stöffele gezwungen war, sich kräftig für sein zweites Ich einzusetzen. Es gelang ihm auch, den Offizier milder zu stimmen. Sie sprachen dann über die Kämpfe in Tirol und wie es dazu gekommen war. „Im Friedensvertrage zwischen Österreich und Bayern steht, daß Tirol die alte Verfassung mit allen Freiheiten und Rechten ungeschmälert erhalten bleibe. Dieser Vertrag wurde von Bayern schwer gebrochen. Daher fühlten sich die Tiroler, die dem österreichischen Kaiserhause sehr ergeben waren, auch nicht mehr an den Vertrag gebunden und folgten dem Aufrufe zum Kampfe sehr gerne.“ Der Offizier hatte, ohne zu unterbrechen, aufmerksam zugehört und antwortete: „Ich bin königlich-bayrischer Offizier, Sie sind Tiroler und waren Österreicher. Unsere Ansichten können nie übereinstimmen, aber Sie, als Mensch genommen, gefallen mir. Sollten Sie einmal wegen Ihrer Anschauung angegriffen werden, ganz gleich ob von bayrischer Seite oder gar von diesem engstirnigen Kuraten Krismer, der Sie und Ihr Benehmen uns gegenüber wohl gar nicht verstehn könnte, dann bin ich jederzeit bereit, Ihnen zu helfen.“

Unter solch anregenden Gesprächen waren sie nach Brennbichl gekommen. Der Sohn des Müllers sah den Schlitten und erkannte Stephan. Welch eine Aufregung in der Mühle! Die Braut sah Stöffele schon gefesselt und auf dem Wege nach München. Der Müller zog sein bestes Gewand an, setzte energisch den Hut auf und wollte zum Hauptmann gehn und alles aufbieten, um Stephan zu befreien. Da trat dieser gutgelaunt in die Stube. Eine so freudige Begrüßung hatte im Müllerhause nicht oft stattgefunden. Aber das Ende dieser lustigen Geschichte? Wie würde das aussehen?

Stöffele bat, den Hauptmann morgen zur Hochzeit einzuladen. Das geschah.

Fortsetzung folgt

Kauft heimische Ware

Der TIROLER

Feldstecher Halbicht

schon ab S 820.—

im Fachgeschäft für OPTIK

J. Plangger - LANDECK

Gottesdienstordnung in der Pfarrkirche Landeck:

Sonntag, 31. Mai: Fest Maria Königin — 6 Uhr Jahresmesse für Hans Kohl, 7 Uhr Messe nach Meinung, 8.30 Uhr Messe für die Pfarrfamilie, 9.30 Uhr Segenamt als Jahresamt für Alois Hueber, 11 Uhr Messe für Marianne Wilhelm, 20 Uhr feierliche letzte Maiandacht.

Montag, 1. Juni: Heilige Angela Merici — 6 Uhr Messe für Stefan und Johanna Probst und Messe für die Verstorbenen der Familie Heinrich Staudacher, 7 Uhr Segenamt für Heinrich Falger und Angehörige, 8 Uhr Messe für Alois Figl.

Dienstag, 2. Juni: 6 Uhr Messe für Pius Triendl, 7 Uhr Segenamt für Josef Hamerl, 7.30 Uhr Perfuchsberg Messe für Verstorbene der Familie Sailer, 8 Uhr Jahresmesse für Friedl Burkhard-Murr.

Mittwoch, 3. Juni: 6 Uhr Messe für Ernst Havrilla und Eltern und Messe für Barbara Bock, 7 Uhr Segenamt als Jahresamt für Alois Winkler, 8 Uhr Gem.-Messe für die Frauen und Monatsopfer.

Donnerstag, 4. Juni: Heilige Franziskua Carraciolo — 6 Uhr Burschl, Gem.-Messe für Emma Schweisgut und Pfarrkirche-Messe für Rudolf Kurz, 7 Uhr Segenamt für Josef Plangger, 8 Uhr Jahresmesse für Emerentiana Kleinheinz, 20 Uhr Heilige Stunde und nächtliche Anbetung als Vorbereitung auf das folgende Herz-Jesu-Fest.

Freitag, 5. Juni: Herz-Jesu-Fest — Pfarrcaritas-sammlung! — 6 Uhr Messe für Johann Kaufmann und Messe für Josefa Lechner, 7 Uhr Segenmesse um den Frieden, 8 Uhr Jahresmesse für Emanuel Trentinaglia, 20 Uhr feierliche Herz-Jesu-Andacht.

Samstag, 6. Juni: Heiliger Norbert — Priestersamstag 6 Uhr Messe für Martha Kurz und Messe für Cäcilia Thöni, 7 Uhr Messe nach Meinung Walch, 8 Uhr Messe für Erich und Josef Schmid, 17 Uhr Beichtgelegenheit, 20 Uhr Rosenkranz und Beichtgelegenheit.

Besonderes: Mittwoch, Krankenbeichte — Donnerstag, Krankenkommunion. Mittwoch 3. Juni um 20 Uhr Vortrag für Mütter und Frauen im Pfarrsaal. Thema: „Die Natur heilt“ von Fr. Pribil.

Gottesdienstordnung in der Pfarrkirche Perjen:

Sonntag, 31. Mai: Fronleichnamsprozession in Perjen! 6 Uhr Frühm. f. d. Mitglieder d. 3. Ordens, 8 Uhr feierl. Gottesdienst m. Jahrtag f. Julie Traxl. Anschl. Fronleichnamsprozession auf dem üblichen Prozessionsweg. Der 4. Altar ist von jetzt an bei beiden Prozessionen (Fronleichnamssonntag u. Herz-Jesu-Fest) beim Gymnasium. Nach der Prozession ist noch eine hl. M. f. die Anl. d. Pfarrfam. 20 Uhr Abendm. f. Karl Prantner.

Besonderes: 14.30 Uhr Drittordensversammlung!

Sonntags- u. Feiertagsdienste

Ärztl. Dienste: 31. 5. 1959:

Landeck-Zams-Pians: Dr. Codemo Hans, Zams, Tel. 453.

Pfunds-Nauders: Sprengelarzt Dr. Friedrich Kunezicky, Pfunds

Nächste Mutterberatung: Mittwoch, 3. 6. 14 - 16 Uhr

Tiwag-Stördienst (Landeck-Zams) Ruf 210/424

Stadtapotheke von 10-12 Uhr geöffnet.

**Lehrling für Fotohandel und
Lehrling für Fotografenhandwerk**

wird aufgenommen

Fotohaus R. Mathis, Landeck

Der Holzhackersbua

I bin a Holzhackersbua,
Bin zeitli auf in der Fruah,
Kam daß die Sunn derwacht,
Mei Hackerl kracht.

Hau in an Tannabaam,
Hau in an Fichtnstamm;
Daß weit die Schoatn fiagn,
Ist mein Vergnüagn.

's blitzt in der Sunn mei Beil,
Lustig bin i alleweil,
Jodl und lach und sing:
D' Welt ist miar gring!

Schian ist's ja auf der Welt,
Ist aa in Sack koa Geld,
Miar gfallt's halt döcht so wohl
In mein Tirol!

Hans Matscher.

Vielsagende Redensarten

Es gibt eine Reihe von Redensarten, die sofort Auskunft geben, wie der Betreffende gegenüber seinem Schicksal eingestellt ist, ob er sich passiv niederdrücken läßt oder ob er es kraftvoll überwindet.

„... selten kommt etwas Besseres nach“, heißt einer von diesen Gemeinplätzen. Steckt dahinter nicht die Angst vor dem Neuen? Und ist es nicht die ständige Entschuldigung dafür, daß man beim liebgehabten Alten stehenbleiben kann?

„Heutzutage geht das nicht! Es ist nicht die Zeit dafür!“ Was bedeuten diese Sätze? Sie sind ein Ausdruck der vollendeten Passivität.

Angst vor neuen Dingen und vor neuen Situationen ist eine Alterserscheinung. In einem Greisenasyl ist sie vielleicht am Platze. Dort mögen sie den alltäglichen Gesprächsstoff ausmachen. Im Berufsleben wirken sie wie Staudämme, die den freien Fluß der produktiven Arbeit nur hemmen können. Täglich neu — so zeigt sich die Welt. Und die Zeiten sind immer danach, doch Erfolg zu haben.

Die Physiologen sagen uns, daß in sieben Jahren der Körper sich erneuert, daß also kein Teil des Körpers mehr der alte ist. Das Leben ist ein Prozeß, es ändert sich ständig und wird wieder neu.

Lächerlich wäre es, mit Kleidern aus dem Jahre 1900 herumzugehen, aber Maschinen aus dem Jahre Schnee stehen noch immer in den Betrieben herum.

Leverhulme erzählt eine nette Anekdote, die für die passiven Menschen so kennzeichnend ist. Er besichtigte eine Fabrik, die ihm zum Kauf angeboten worden ist. Der Inhaber führte ihn überall herum. Als sie in die Kraftzentrale gekommen waren, wies er auf ein vorsintflutliches Ungetüm von einer Maschine und berichtete voll Stolz: „Vor 54 Jahren habe ich sie gekauft und sie arbeitet heute noch ohne Störung. Ich bin mit ihr recht zufrieden gewesen.“ Das erste, was Leverhulme tat, war es, diese Maschine zu entfernen. Natürlich war der Besitzer zufrieden mit ihr. Aber der Erfolg war nicht zu Frieden mit ihm und wendete sich ab.

Zufrieden sein heißt doch, keine Veränderung wünschen und alle Verbesserungen ablehnen. „Selten kommt etwas Besseres nach.“

Solche passive Menschen pflegen zu sagen, es soll alles bleiben, wie es war. Das tut es aber nicht. Wenn dieser Mensch sich nicht ändert, dann wird es die Konkurrenz tun.

Beachten Sie bitte die heutige Beilage von
Radio Fimberger

„Kein aktiver Mensch!“ Das ist das vernichtende Urteil, das über einen Mann im Berufsleben überhaupt gefällt werden kann.

„Das geht nicht!“ Auch diese ist eine kennzeichnende Redensart. Jedem Erfinder wurde das gesagt. Alle Neinsager haben sich bisher blamiert. Sie sagten: „Es geht nicht!“ und das Leben antwortete: „Es geht doch!“

Es ist noch nicht gar so lange her, daß Stephenson's Todestag sich bis zum hundertsten Male jährte. Die Schwierigkeiten, die er hatte, bis die Eisenbahn sich durchsetzte, waren geradezu grotesk.

Die Eisenbahn sei — so wurde gesagt — der Zerstörer wertvoller Güter, ja sogar der Familiensinn würde wegen ihrer Einführung leiden. Schmähungen über Schmähungen ergossen sich über ihn. Stephenson hatte sich vor Gericht zu verantworten, weil sich Pferde eines Wagens einstmals vor den Funken aus dem Schornstein gescheut hatten. Aus der Rede, die der Richter hielt und die Stephenson vollends vernichten sollte, hier nur der Schluß: „Ich denke, daß Stephenson's Plan der abgeschmackteste ist, der je in einem Menschenkopf ausgeheckt wurde.“

Die Arbeiter, welche die Geleise verlegten, wurden mit Gabeln und Flinten von der bäuerlichen Bevölkerung vertrieben. Man sagte, daß der Rauch das Getreide schwärzen müsse, daß das Pfauchen der Lokomotive das Vieh in der Ernährung stören müsse. Dadurch würden die Kühe am Milchgeben und die Hühner am Eierlegen gehindert.

Noch 1837 schrieb eine Zeitung, daß die Eisenbahn jedenfalls eine Tagesmode sei, eine industrielle Spielerei, ein Kuriosum.

Die französische Akademie der Wissenschaften erklärte, daß jeder Techniker, der sich mit dem Bau von Eisenbahnen beschäftigt, reif für die Zwangsjacke sei.

In der Schweiz wurden Prozessionen gegen die Eisenbahn veranstaltet, an welchen die Postillione in Trauerkleidern neben ihren mit schwarzen Decken verhüllten Pferden einhergingen. Und die Zeitungen schrieben dazu rührselige Artikel.

Und zum Abschluß noch eine Redensart, die die allerschädlichste ist. Sie lautet: „Das Gute setzt sich selbst durch.“ Welche ungeheure Eitelkeit steckt eigentlich hinter diesem Satz! Man muß nur auf den Grund der Sache gehen, um sie zu erkennen. Da lebt irgendwo in einer kleinen Stadt ein junger Komponist. Er schreibt nette Lieder, annehmbare Konzertstücke und versucht sich sogar in Symphonien. Er hält etwas von sich und seinem Talent. In kleinem, recht kleinem Kreis spielt er hie und da eine seiner Kompositionen vor. Ein richtiger Erfolg ist ihm noch nicht beschieden gewesen. Trotzdem lebt er in dem Glauben an das Wort: „Das Gute setzt sich von selbst durch!“ Er wartet darauf, daß er durch irgendeinen Zufall entdeckt wird. Er selbst tut nichts oder so gut wie nichts dazu, denn das Gute soll sich doch „von selbst“ durchsetzen. Seine wohlverborgene Eitelkeit gaukelt ihm vor, daß tatsächlich ein einflußreicher Musik-

verleger, mit hellseherischer Intuition begabt, sich eines Tages auffaffen und ihn auffordern wird, seine Kompositionen einzusenden. Er wartet darauf, daß er, ohne sich im geringsten zu bemühen, über Nacht berühmt werden wird und rauschende Erfolge mit ihm sicher seien: „Das Gute setzt sich selbst durch, man braucht sich also gar nicht anzustrengen.“ Was macht aber die Welt gegenüber solchen in ihrem Ich-Wahn befangenen Menschen? Sie kümmert sich nicht um sie. Sie kann sich beim besten Willen nicht um sie kümmern, denn woher sollte man wissen, daß in der kleinen Stadt überhaupt ein Komponist lebt?

Das Gute setzt sich niemals selbst durch. Es muß durchgesetzt werden und es braucht viel Anstrengung, bis das gelingt.

Woher soll die Bevölkerung einer Stadt wissen, in welchem Restaurant man am besten ißt, wenn es der Wirt nicht selber sagt? Woher soll ein Fabriksbesitzer den tüchtigsten Ingenieur bekommen, wenn dieser sich nicht selbst bemüht? Jeder von uns hatte wahrscheinlich schon den lebhaften Wunsch, einen fähigen Rechtsanwalt mit einer Sache zu betrauen. Wie sollten wir ihn aber finden, wenn er es nicht vermochte seine Leistungen bekanntzugeben? Und so mußten wir uns mit zweitklassigen Rechtsvertretern begnügen.

Werten Sie also künftighin solche kennzeichnenden Redensarten als Merkmale der Passivität und ziehen Sie die Konsequenzen daraus. Die Passivität kann überwunden werden, und das am einfachsten durch die Tat. Man muß sich eben selbst den Ruck geben und gleichsam sein Herz über die Hindernisse werfen und dann nachspringen.

(Arbeit am Ich)

Die Sogschneider Thres

D'olt Sogschneider Thres weard's numma long mocha,
denn drinn in der Brust tuat's unhuamli krocha.

Jatz mocht sie hold heind an Schnaufer, an tiafa,
und loßt hold zum End da Geistliga riafa.

„Die Thresl iahr Löbti a Jungfrau ischt gwöisa“,
so denkt er, „jo, jo, do friß i an Böisa. —

Jo Thresl, der Hergott, er weard di föscht louba,
wenn hockst mit dei'm Kranzla im Himmlreich douba.

Und daß du dei Löbti a Jungfrau bischt blieba,
dös hot dir dei Engl ins Himmlbuach gschrieba.“

„Jo freili“, söit d'Thresl, „mi tuat's jo nit ruia,
a Ehefrau hot jo ou viel Schwars zum Kuia;
und schliaßli kannst ou no als Ehefrau brenna.

Ober grod amol froga hatt' ou uaner köнна!“

L. H.

Verhelfen auch Sie Ihrem

BILD

zur vollen Geltung!

Durch einen hübschen RAHMEN von

Hans MATHOY

Spenglerei-Glaserei, LANDECK, Spenglergasse 1 und — PERJEN Obere Feldgasse 4 Haus- und Küchengeräte,
Reichhaltiges Lager an Rahmen!

FIAT 600

in sehr gutem Zustand günstig zu verkaufen.
Adresse in der Druckerei Tyrolia

Fremdenbetten (Halbdüne)

schon ab S 380.- *Betten-Pesjak*

Gesucht werden für einen Gasthof in St. Anton für die Sommersaison eine

Köchin od. Beiköchin I Hausmädchen

Schriftliche Angebote an die Verwaltung des Blattes

Ob seriöse Frau,
elegante Dame,
oder Teenager

stets die passende Frisur erhalten Sie in Ihrem

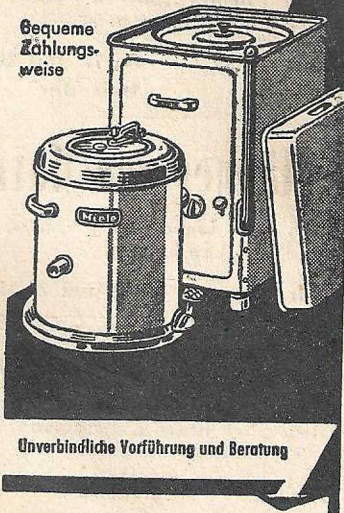
DAMENSALON „Ruth“

LANDECK, MARKTPLATZ 15

Miele 75 S

Für jeden Haushalt
die richtige Waschmaschine

Bequeme
Zählungs-
weise



Unverbindliche Vorführung und Beratung

R. Fimberger - LANDECK

Junger BURSCHE

wird als Helfer aufgenommen.

KANN DEN BERUF ERLERNEN!

SPENGLEREI UND GLASEREI

Hans Mathoy - Landeck

Immer modern und bequem
ist ein Dirndl. Große Auswahl in
hübschen Dirndl in



SPAR

AKTION v. 27. 5. - 3. 6.

Kronen - Speiseöl
geruch- und ge-
schmacklos 1 Fl.
0,7 lt., Flascheneinsatz **10⁹⁰**
S 2.-

SALAMI
nach ungar. Art
100 g **5⁵⁰**

**30% SPAR-
RABATT**



Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch den Heimgang unserer lieben Mutter, Frau

Anna Ladner geb. Sailer

erlitten haben, sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.

Unser besonderer Dank gilt Herrn Dr. W. Frieden für die vielen Krankenbesuche, der hochw. Geistlichkeit des Krankenhauses Zams und der Pfarre Perjen, sowie den Hausparteien. Auch für die Kranz- und Blumenspenden herzlichen Dank.

Familie Althaler und Senn

Alle **Einbaumöbel**

alle **Sonderanfertigungen**



liefert Ihnen

Tel. 680

Möbel Pohl - LANDECK

14. Juni - der Vater hat auch seinen Tag. Hemden und Krawatten erfreuen immer.



2 Zimmer in Zams

zu vermieten. (Neubau)

Wechner Adolf, Zams, Oberreitweg 26

Hausverkauf in LANDECK mit freier Wohnung, 2 Zimmern und Küche mit über 600 m² Grund preiswert zu verkaufen.

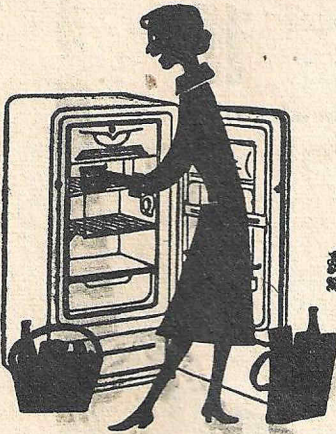
ADRESSE IN DER DRUCKEREI TYROLIA 1

STOTTERN

Dauerheilung garantiert Kurse in Innsbruck-Tirol

Auskunft vom: **Psycho-Institut, Berlin-Charlottenburg 1** (Deutschlands größtes Fachinstitut)

Sprechangst u.a. Sprachstörungen



Weil

am Samstag gesperrt ist, ist ein

Kühlschrank

besonders wichtig!

Besichtigen Sie, bitte, bei mir die neuen

BBC-Kühlschränke

Ab S 4.200.- in jeder Preislage bis 10 Monatsraten!

Radio Fimberger LANDECK

Hier abtrennen!

Gegen Einsendung dieses Bons erhalten Sie kostenlos ein farbiges, ausführliches Prospekt.

Bitte, genaue Adresse angeben.



Einen Jux will er sich machen

Der 3. Burgtheater - Dokumentarfilm. Josef Meinrad, Richard Eibner, Inge Konradi, Elisabeth Höbarth u. a.

Freitag, 29. Mai 19.45 Uhr
Samstag, 30. Mai 17 und 19.45 Uhr

ZWEI MATROSEN auf der Alm

Ein Lustspiel aus der beliebten „Bayern“ - Serie. Beppo Brem, Anita Gutwell, Helmut Schneider u. a.

Sonntag, 31. Mai 14, 17 und 20 Uhr
Montag, 1. Juni 19.45 Uhr

Mädchen, Männer und Matrosen

Rennen um Ruhm und Liebe. Tony Curtis, Paul Kelly, Sidney Blackmer, Piper Laurie u. a.

Dienstag, 2. Juni 19 und 21 Uhr

Haie greifen an

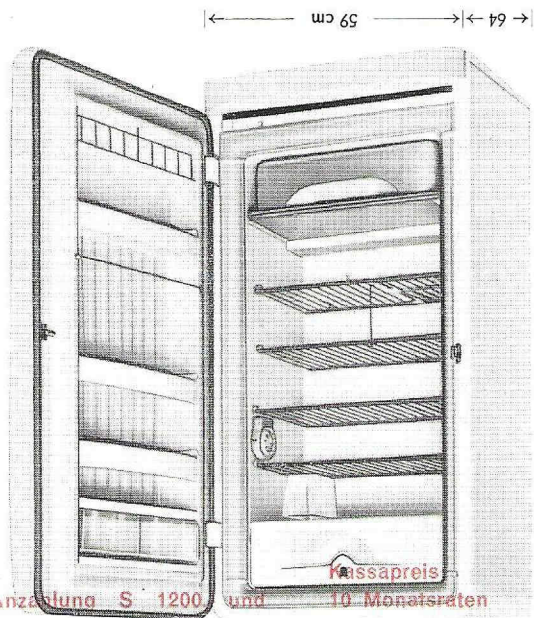
Der Film eines lebensgefährlichen Experiments. Victor Mature, Philip Coolidge, Karen Stelle u. a.

Mittwoch, 3. Juni 19.45 Uhr
Donnerstag, 4. Juni 19.45 Uhr

Voranzeige: **Die Spionin von Gibraltar**

Ab Freitag, 5. 6. 59

ÖSTERREICHISCHE BROWN BOVERI-WERKE AG.

→ 64 → ←
→ 59 cm → ←

118 cm

Preis
S 4200,-
S 330,-
Anzahlung S 1200,- und 10 Monatsraten

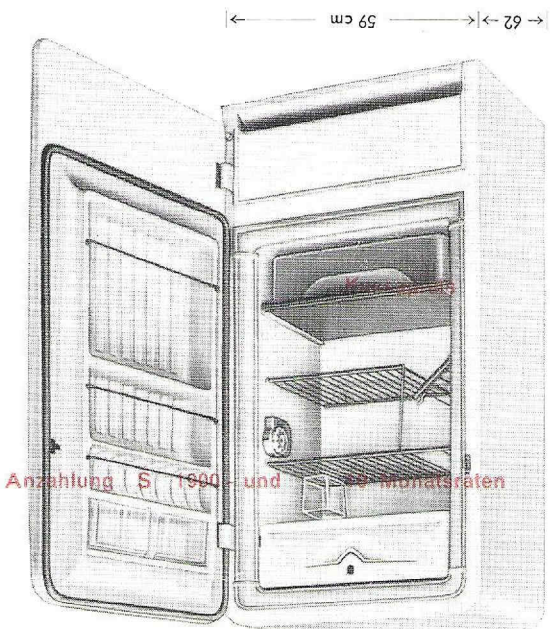
Die BBC-Thermo-Luftreinigung
verhütet Aromaverluste, BBC-Kühlschränke sind so konstruiert, daß die Luft im Kühlraum durch thermische Strömung intensiv umgewälzt wird. Dabei wird die Luft zugleich gereinigt, indem sich die Geruchstoffe zusammen mit der Luftfeuchtigkeit am Verdampfer niederschlagen. Diese Thermo-Luftreinigung ist wirksamer als jeder Absorptionfilter, durch den die Luft nicht zwangsgläufig geblasen wird. Außerdem bleibt die Thermo-Luftreinigung ohne besonderen Aufwand dauernd wirksam.

BBC-Kühlschrank 165 HG mit Gefrierfach
Ausstattung:
4 Roste, davon 1 Klapprost und 1 Rost mit 2 Schiebeklappen
1 Glasplatte
1 Alu-Gemüseschale
2 Eisschalen mit 1 Eisschalenheber
1 Tropfwasserbehälter
In der Türinnenseite: Butterfach, Eierleiste und 3 Etagern
2 Schrankschlüssel
Inhalt
165 Liter
120W/220V Wechselstrom
ca. 0,68 kWh im Jahresdurchschnitt
Stromverbrauch pro Tag

BBC-Kühlschränken der Aufbewahrung aller Lebensmittel in genau abgegrenzten Temperaturbereichen. In ihnen können auch empfindlichste Speisen wie z. B. Gefrierkost, Fisch, Frischwurst oder Kopfsalat lange Zeit aufbewahrt werden, ohne an Geschmack, Aroma oder Aussehen zu verlieren.

4 Kühlzonen

BBC-Kühlschrank 130 H mit Tiefkühlfach
Ausstattung:
2 Roste, davon 1 Klapprost
1 Glasplatte
1 Alu-Gemüseschale
2 Eisschalen mit 1 Eisschalenheber
1 Tropfwasserbehälter
In der Türinnenseite: Butterfach, Eierleiste und 2 Etagern
2 Schrankschlüssel
Inhalt
130 Liter
120W/220V Wechselstrom
ca. 0,4 kWh im Jahresdurchschnitt
Stromverbrauch pro Tag

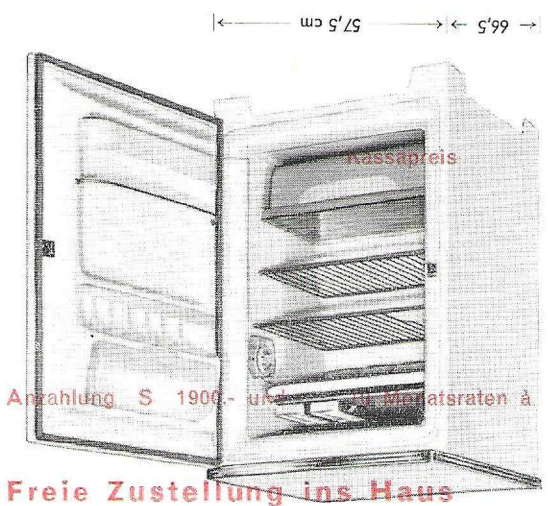


→ 62 → ←
→ 59 cm → ←

115 cm

Preis
S 4900,-
S 330,-
Anzahlung S 1900,- und 10 Monatsraten

BBC-Kühlschrank 105 H mit Tiefkühlfach
Ausstattung:
2 Roste, davon 1 Klapprost
1 Glasplatte
2 Eisschalen mit 1 Eisschalenheber
1 Alu-Gemüseschale
In der Türinnenseite: Butterfach, Eierleiste und 1 Etage
2 Schrankschlüssel
Inhalt
105 Liter
120W/220V Wechselstrom
ca. 0,4 kWh im Jahresdurchschnitt
Stromverbrauch pro Tag
Zum Abschluß der Arbeitsplatte gegen die Wand kann ein Abdeckblech geliefert werden.



→ 66,5 → ←
→ 57,5 cm → ←

82 cm

Preis
S 5900,-
S 440,-
Anzahlung S 1900,- und 10 Monatsraten

Freie Zustellung ins Haus

Haushalt-Kühlschränke
mit 4 Kühlzonen und BBC-Thermo-Luftreinigung

